

Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
Bezugspreis: vierteljährlich 300 Mark, unter Kreuzband 400 Mark
Eingetragen in die Postzeitungsverzeichnisse. Redaktionsschluss Montag früh 8 Uhr

Verleger und verantw. Redakteur: Dr. Krieg, Berlin-Lichtenberg
Redaktion und Expedition: Berlin S 27, Schillerstraße 6
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW 68

Insertionspreis
Für Geschäftsanzeigen: die sechsgepaarte Nonpareillezeile 100 Mark, Gratulationen die Zeile 60 Mark, für Todesanzeigen die Zeile 40 Mark.

Gegen das Versailler Friedensdiktat.

Am 11. Dezember fand im Sitzungssaal des Deutschen Reichstages zu Berlin eine Versammlung statt, zu der die gewerkschaftlichen Spitzenverbände eingeladen hatten. Saal und Tribünen waren gefüllt. Einleitend wies Wissell darauf hin, daß die Not in Deutschland riesengroß ist; Storbud und Hungerwasser sucht breiten sich aus, die Tuberkulose fordert ungeheure Opfer, verschärft durch die Kälte infolge der Kohlennot. Der Tagesverdienst derjenigen, die noch arbeiten können, reicht gerade für ein Pfund Margarine. Das sind die Folgen des Versailler Diktats, das den uns gemachten Versprechungen beim Waffenstillstand nicht entsprach.

Ueber die Wirkung des Friedensdiktats auf die deutsche Wirtschaft sprach Knoll vom Allg. Deutschen Gewerkschaftsbund. Dieser Frieden ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, aber mit dem gleichen Zweck, der Vernichtung des Gegners. Nicht wir Deutsche allein urteilen so, sondern objektive Menschen in allen Ländern, wie Keynes und andere. Die deutsche Wirtschaft überlegenheit, aufgebaut auf Kohle, Eisen und Verkehrsmitteln sollte vernichtet werden. Aus einem menschenexportierenden Agrarlande war Deutschland zu einem Industriestaat geworden, für den die Auswanderung aufgehört hatte, ein Problem zu sein; ja es hat über einer Million Ausländern Brot und Existenz gegeben. Heute liegt diese Million ausländischer Arbeiter erwerbslos draußen. Die passive deutsche Handelsbilanz wurde ausgeglichen durch das deutsche Verkehrswesen. Aber die Ablieferung von 80 Proz. unserer Lonnage und von vielen Tausenden unserer besten Lokomotiven hat uns diese Funktion entzogen. Die Beschlagnahme unserer Auslandsguthaben hat unseren Außenhandel ruiniert, man hat uns die Kolonien als Rohstoffquellen genommen. Schon um diese Schäden auszugleichen, hätte es jahrzehntelanger Arbeit bedurft. Aber man hat uns auch landwirtschaftliche Ueberschußgebiete weggenommen und unsere Ernährungsbasis verkleinert, obwohl die Bevölkerungsdichte zugenommen hat. Wir haben 75 Proz. unserer Eisenerzlager verloren und nahezu 40 Proz. unserer Steinkohle. Die deutsche Wirtschaft kann sich unter den Wirkungen des Friedensdiktats nicht erholen. Trotz unseres ehrlichen Erfüllungswillens läßt man uns gar nicht erfüllen, weil man sonst die Friedensziele nicht erreichen könnte. Im Namen der Menschlichkeit, unter Berufung auf das feierliche Versprechen beim Waffenstillstand fordern wir die Revision des Versailler Diktats. Was dieses von uns fordert, ist Zuchthausarbeit im schlimmsten Sinne des Wortes. Was die Zuchthausarbeit eines Sechzigmillionenvolkes für Wirkungen haben muß, daran mögen die Unterdrücker der Deutschen denken.

Ueber die Wirkungen des Friedensdiktats auf die Sozialpolitik sprach Schneider vom Deutschen Gewerkschaftsring. Was in jahrzehntelanger Arbeit von den deutschen Arbeitnehmern an sozialpolitischen Fortschritten erreicht worden sei, stehe vor dem Zusammenbruch. Das gehe auch die Arbeiter im Ausland an. Der Achtstundentag ist in Gefahr, die Krankenkassen sind kaum imstande, Beiträge und Leistungen im Einklang zu bringen. Bei der Invalidenversicherung sind die Beiträge um das 640fache, die Leistungen aber nur um das 460fache erhöht worden. Das Los der Invaliden ist überaus traurig. Wir wissen nicht, wieviel Deutsche täglich Hungers sterben. Sie sitzen in ihrer Kammer dahin, wenn sie noch eine Kammer haben. Auch die Krankenhäuser, Alters- und Siedenheime gehen zugrunde.

Ueber die Wirkungen des Friedensdiktats auf die deutsche Kultur sprach Baikusch vom Deutschen Gewerkschaftsbund. Trostlos sieht es um unsere wissenschaftlichen Institute aus. Es fehle an Lehr- und Lernmitteln; viele Gelehrte hungern buchstäblich, Leute, die der ganzen Welt dienen, nicht nur unserer Nation. Öffentliche und private Kliniken können nicht mehr ihre Bettwäliche ergänzen.

Wöchnerinnenheime müssen elend verkommen. Die Bibliotheken der deutschen Hochschulen verkümmern. Wissenschaftliche Werke können nicht mehr gedruckt werden. Unter der deutschen studierenden Jugend herrscht die größte Not. Ausländische Studenten aus valustarken Ländern bevölkern unsere Hochschulen und nehmen den deutschen Studenten die Wohnungen weg. Not leiden die Zeitungen und die Zeitschriften. Hauptursache ist das Versailler Diktat, das auf der Zweckflüge von der Allenschuld Deutschlands am Kriege aufgebaut ist. Die Ententeländer weigern sich aber, ihre Archive zu öffnen.

Ueber Weltwirtschaft und Friedensdiktat sprach Süß vom Allgemeinen freien Angestelltenbund. Nicht nur die deutsche Wirtschaft allein, auch die Weltwirtschaft wurde durch das Versailler Diktat in ihrem Lebensnerv getroffen. Krisen in allen Ländern, furchtbarer als je zuvor, sind die Folge davon, daß man an die Stelle der weltwirtschaftlichen Verpflegung aller Länder die Isolierung Deutschlands setzen zu können glaubte. Das Friedensdiktat ist das vollkommene Gegenteil der vierzehn Punkte Wilsons. Deutschland wird gezwungen, Schmuckkonkurrenz zu treiben, und die Staaten schützen sich dagegen durch Gesetze und Ausfuhrprämien oder, wie Nordamerika, durch Hochschulzölle, die die Lebenshaltung rasch verteuern. Die deutsche Reparationskohle verdrängt die Kohle anderer Länder von ihren alten Absatzplätzen, während wir zu phantastischen Preisen englische Kohle kaufen müssen. Nach dem Kriege sind 40 Proz. der Welttonnage stillgelegt worden, dazu kam noch die Ablieferung der deutschen Handelsflotte — trotz alledem verhindert heute die Verschiedenheit der Valuta den Austausch von Schiffsraum zwischen den einzelnen Ländern, und jedes Land baut weiter Schiffe, obwohl Riesenmengen brach liegen. Die Weltwirtschaft sieht heute so aus, als ob Menschengeist und Menschenkönnen die Probleme überhaupt nicht zu meistern imstande seien und als ob die Menschheit auf frühere Entwicklungsstufen zurückkehren sollte. Nicht einmal der Konsum kann befriedigt werden. Hunger herrscht in Deutschland, aber in Südamerika sind Lebensmittel verbrannt worden, weil ihre Heizkraft billiger war als die Heranschaffung von Kohle. Nur die gemeinwirtschaftliche Verteilung der Rohstoffe unter Kontrolle der Völker kann die Weltwirtschaft wieder in Ordnung bringen. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt leidet in erster Linie unter diesen Folgen des Krieges, die nur durch kollektive Arbeit aller Völker überwunden werden können.

Um die Weihnachtszeit.

Sie sagen, die Liebe ginge jetzt um...
Und ist doch gar nicht wahr!
Die Welt ist tot, die Welt ist stumm
Und aller Liebe bar!

Es faucht der Sturm. Es hat gekniet.
Wie fielen die Floden dicht!
Aus jedem Fenster schaut das Leid
Mit weinendem Gesicht.

War's je so dunkel, wie es jetzt
In diesen Tagen bloß?
Was sind die Menschen abgeheßt!
Wie ist ihr Elend groß!

Das letzte Lachen wurde stumm
Und grau ward manches Haar...
Sie sagen, die Liebe ginge um...
Und ist doch gar nicht wahr!

—a.

Erhöhung der Sitzungsgelder.

Mit sofortiger Wirkung sind die Sitzungsgelder erhöht, und zwar:

1. Für Sitzungen, Rassenrevisionen, Kartellsitzungen, Vertrauensmännersitzungen, sowie für äbälische

Zusammenkünfte am Ort werden bis zu 70 Mk. zuzüglich Fahrgehalt bezahlt.

2. Verhandlungen aller Art und Betriebsbesprechungen im Ortsbereich und der angrenzenden Vororte bis zur Dauer von 4 Stunden werden je bis zu 90 Mk. zuzüglich Fahrgehalt bezahlt.

3. Dauern solche unter 3. genannten Verhandlungen (nicht auch Betriebsbesprechungen) länger als vier Stunden, so daß dadurch das Einnehmen einer Mahlzeit unterwegs notwendig wird, erhöhen sich die Sätze je nach Umständen und Dauer bis zu 120 Mk. zuzüglich Fahrt.

4. Diensthandlungen außerhalb des Ortes und der angrenzenden Vororte bei einer Entfernung bis zu 30 Kilometern und bei einer Gesamtdauer bis zu sechs Stunden einschließlich Fahrt werden bis zu 120 Mk. zuzüglich Fahrt entschädigt.

Diese Sätze behalten so lange Gültigkeit, bis sie vom Verbandsvorstand bzw. Beirat geändert werden.

Der Verbandsvorstand.

Wirtschaftstribe und Gewerkschaften.

Der Absatz von Waren im Inlande beginnt unter dem Druck der allgemeinen Teuerung auf verschiedenen Gebieten bereits zu stocken. Besonders charakteristisch ist nach der „Konjunktur“ in dieser Beziehung das Nachlassen der Aufträge in fast allen Zweigen des Textilgewerbes und der Schuhindustrie. Die Marktentwertung, die in letzter Zeit etwas zum Stillstand gekommen ist, und die in den allerletzten Tagen sogar einer erheblichen Wertsteigerung der Mark Platz gemacht hat, würde hierdurch erneute Fortschritte machen und eine neue Teuerungswelle im Inlande nach sich ziehen. Wie weit die Dinge schon gediehen sind, zeigen die Teuerungstrawalle in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Weite Schichten des Volkes müssen gegenwärtig ihr ganzes Arbeitseinkommen zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben für Lebensmittel aufwenden, zu Heizmaterial und warmen Kleidungsstücken langt es nicht. Der Mindertonum erzeugt steigende Arbeitslosigkeit, und Arbeitslosigkeit erzeugt Mindertonum in gegenseitiger Wechselwirkung. Und der Mindertonum betrifft immer erst die entbehrlichsten Gebrauchsgüter, die entbehrt werden müssen, um sonst das nackte Leben zu fristen. Das beeinflusst nachteilig auch einen Teil unserer Berufscollegen. Und wir sehen ja auch, wie hier die Arbeitslosigkeit steigt.

Trotzdem oder gerade deshalb ist es Lebensinteresse für die Arbeiter, ihre gewerkschaftliche Organisation intakt zu halten und für sie die notwendigen Opfer zu bringen. Wohl den Gewerkschaftsorganisationen, die vorgeforgt haben, damit sie über die schwere Zeit den Interessen ihrer Mitglieder gerecht werden können, und wohl den Arbeitern, die ihre Organisation hochgehalten und sie befähigt haben, ihren berechtigten Ansprüchen zu genügen. Wer falschen Ratgebern gehört oder wer lässige, allzulässige Führer hat weiterwursteln lassen, wer die pflichtvergessenen Führer nicht ausgerüttelt hat, den Kollegen zu ermöglichen, ihrer Pflicht der Organisation gegenüber zu genügen in bezug auf Beitragszahlung, der wird bedauerlicherweise in erster Linie selbst den Schaden zu tragen haben. Dann aber hat den Schaden auch die Gesamtheit der Kollegen, leider unter Umständen auch diejenigen, die ihrer Pflicht genügten. Es gibt kein größeres Verbrechen als Pflichtwidrigkeit gegenüber der Organisation, weil auch andere dadurch geschädigt werden. Das muß einmal gesagt sein. Deshalb achtet darauf, daß jeder seine Pflicht tut, den Lebensnotwendigkeiten der Organisation Rechnung trägt, damit sie erhalten bleibt als der einzigste Schutz der Arbeiter.

Im Zeichen der Ungewißheit.

Die Stagnation der deutschen Wirtschaft drückt sich in allen Berichten und Zahlen aus, durch die wirtschaftliche Vorgänge erläutert werden. Die Ungewißheit über den Umfang der künftigen deutschen Verpflichtungen an die Entente und damit über die künftige Gestaltung der Verhältnisse auf dem Valutamarkt lähmt nicht nur den Handel, sondern auch die Produktion.

